

ALBERT-EINSTEIN-SCHULE

KOOPERATIVE GESAMTSCHULE



Inklusionskonzept

Erstellt von:

Kerstin Biener in Zusammenarbeit mit Anja Fischer und dem Inklusionsteam

Stand: 2016

1. Inklusion – Vorwort/Ausgangssituation	3
2. Ziele	3
3. Koordination der Sonderpädagogischen Förderung	4
3.1 Förderschwerpunkte und zuständige Förderschulen	5
3.2 Koordination mit den Förderschulen	6
3.3 Koordination innerhalb der AES	7
3.4 Das Inklusionsteam der AES	7
4. Inklusiver Unterricht	8
4.1 Zusammenarbeit von Sonderpädagogen und Regelschullehrkräften	8
4.2 Schulbegleiter und pädagogische Mitarbeiter	9
4.3 Förderplanung	10
4.4 Differenzierung	11
4.5 Leistungsbewertung	12
5. Äußere Rahmenbedingungen	13
5.1 Klassenzusammensetzung	13
5.2 Raumausstattung	13
5.3 Materialausstattung	14
6. Ausblick	14
Quellen	16
Anhang	17

1. Inklusion – Vorwort/Ausgangssituation

Am 26.03.2009 ist in Deutschland die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen von 2006 in Kraft getreten. Kinder und Jugendliche haben dadurch den Rechtsanspruch, gemeinsam mit Kindern ohne einen Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung (BasU) in allgemeinbildenden Schulen unterrichtet zu werden. Zum 01.08.2012 wurde zudem vom Kultusministerium flächendeckend das Regionale Integrationskonzept (RIK) in den ersten Klassen eingeführt, wonach nun schon in den Grundschulen Kinder mit und ohne Förderbedarf gemeinsam unterrichtet werden. Zudem haben Eltern seit Beginn des Schuljahres 2013/14 das Recht, ihre Kinder mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung an einer Regelschule anzumelden, denn „welche Schulform die Schülerinnen und Schüler besuchen, entscheiden die Erziehungsberechtigten“ (§4 Abs. 1 NSchG). Die Albert-Einstein-Schule hat sich bereits 2011 auf den Weg gemacht und mit der Förderschule am Kiefernweg eine Kooperationsvereinbarung getroffen. Es wurde die erste Integrationsklasse im 5. Jahrgang des Hauptschulzweigs gebildet, in der Schülerinnen und Schüler mit und ohne Förderbedarf gemeinsam unterrichtet wurden. 2012 waren beide 5. Klassen im Hauptschulzweig Integrationsklassen. Seit 2013 – mit der Einführung der Inklusion – sind die neu gebildeten 5. Klassen im Hauptschulzweig inklusiv und seit 2014 auch jeweils zwei Klassen im Realschulzweig. Mittlerweile gibt es an unserer Schule Inklusionsklassen in allen Schulzweigen mit allen Förderschwerpunkten, wodurch unsere Schule mit verschiedenen Förderschulen zusammenarbeitet. Dieses Konzept soll einen Einblick in die Inklusionsarbeit unserer Schule geben. Welche Ziele verfolgen wir, wie wird die Arbeit koordiniert, wie läuft bei uns die Zusammenarbeit mit den Sonderpädagogen und was ist im Unterricht und im Schulalltag zu beachten, damit Inklusion funktioniert. Das Konzept soll den momentanen Entwicklungsstand an unserer Schule festhalten. Eine fortlaufende Überarbeitung ist zwingend erforderlich und wird im anschließenden Ausblick angebahnt.

2. Ziele

Der Bereich Inklusion ist im niedersächsischen Schulgesetz im §4 verankert. Es geht darum, eine inklusive Schule zu schaffen, die die UN-Behindertenrechtskonvention von 2006 umsetzt. In dieser steht festgeschrieben, dass „es nicht mehr um die Integration von „Ausgegrenzten“[geht], sondern darum, von vornherein allen Menschen die uneingeschränkte Teilnahme an allen Aktivitäten möglich zu machen. Nicht das von vornherein negative Verständnis von Behinderung soll Normalität sein, sondern ein gemeinsames Leben aller Menschen mit und ohne Behinderungen. Folglich hat sich nicht der Mensch mit Behinderung zur Wahrung seiner Rechte anzupassen, sondern das gesellschaftliche

Inklusionskonzept der Albert-Einstein-Schule

Leben Aller muss von vornherein für alle Menschen (inklusive der Menschen mit Behinderungen) ermöglicht werden.“¹

Als Gesamtschule leben wir das Modell „Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen lernen unter einem Dach“. Auf dieser Grundlage soll auch Kindern mit Unterstützungsbedarf die Möglichkeit gegeben werden an einer allgemeinbildenden Schule nach individuellen Voraussetzungen zu lernen. Die Albert-Einstein-Schule bietet hier einen Lernort für Kinder, die nach der inklusiven Grundschulzeit an eine allgemeinbildende Schule wechseln wollen oder von einer Förderschule kommen.

Die Individualität jedes einzelnen sollte als Bereicherung gesehen werden. Es ist unsere Aufgabe, den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Nur so kann Inklusion funktionieren.

Wir verstehen Inklusion als Chance für alle Schülerinnen und Schüler. Das gemeinsame Lernen soll helfen Vorurteile abzubauen, indem die Heterogenität respektiert und im Unterrichtsgeschehen positiv genutzt wird. Ziel ist es, dass alle Schülerinnen und Schüler lernen Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen sowie selbstständig nach ihren individuellen Voraussetzungen zu arbeiten und dass es normal ist, dass jeder in seinem Tempo arbeitet. So kann jedes Kind für sich ein Erfolgserlebnis haben, was das Selbstvertrauen stärkt. Demgemäß werden die Kinder auf das spätere Leben vorbereitet, wo Menschen auch mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen zusammenarbeiten.

Voraussetzung hierfür ist, eine vertrauensvolle und kooperative Zusammenarbeit mit den Eltern zu schaffen.

Sollte bei einem Kind der Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung festgestellt werden, ist es unsere Aufgabe die Eltern über den geeigneten Schulort zu beraten. Unsere Zielsetzung ist dabei, einen Schulwechsel an eine Förderschule – wenn möglich – zu vermeiden. Das Kind soll in seiner gewohnten Klasse bleiben können und dort die entsprechende Unterstützung bekommen. Gelingt uns das und die Entwicklung des Kindes verläuft positiv, kann der Bedarf an Sonderpädagogischer Unterstützung z.B. in den Bereichen Lernen und Sprache nach unseren bisherigen Erfahrungen nach einigen Jahren wieder aufgehoben werden.

3. Koordination der Sonderpädagogischen Förderung

Da im Bereich der Inklusion mit unterschiedlichen Förderschulen zusammengearbeitet wird und ein hoher Organisationsaufwand besteht, ist sowohl eine Koordination mit den Förderschulen als auch eine Koordination innerhalb der Albert-Einstein-Schule notwendig.

¹ Behindertenrechtskonvention von 2006.

Inklusionskonzept der Albert-Einstein-Schule

Im Folgenden werden zunächst die unterschiedlichen Förderschwerpunkte, die an der Albert Einstein Schule vertreten sind, mit den für uns zuständigen Förderschulen und dem Zusatzbedarf an Stunden dargestellt.

3.1 Förderschwerpunkte und zuständige Förderschulen

Der Förderschwerpunkt LERNEN ist bei uns am häufigsten vertreten. In diesem Bereich arbeiten wir – wie bereits dargestellt (siehe Punkt 1) – seit Jahren eng mit der benachbarten Schule am Kiefernweg zusammen. Die Schülerinnen und Schüler werden zieldifferent unterrichtet. Dies bedeutet, dass sie bei Bedarf an anderen Schwerpunkten arbeiten und anders bewertet werden können angelehnt an das Curriculum der Hauptschule (siehe Punkt 4.3). „Trotz der Beschulung in der allgemeinen Schule können Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen nach der 9. Klasse den Förderschulabschluss erwerben, bzw. nach der 10. Klasse den Hauptschulabschluss.“²

Beim Förderschwerpunkt SPRACHE arbeiten wir mit der Calenberger Schule in Pattensen zusammen. Die Schülerinnen und Schüler werden jedoch zielgleich unterrichtet. Das bedeutet, dass sie die gleichen Lernziele wie die Mitschüler in der Klasse erreichen müssen, aber speziell gefördert werden, damit dies gelingt (siehe Punkt 4.2).

Der nächste Förderschwerpunkt betrifft die EMOTIONALE UND SOZIALE ENTWICKLUNG. Hier arbeiten wir mit der Schule auf der Bult in Hannover zusammen. Diese Schülerinnen und Schüler werden zielgleich unterrichtet. Die Schule auf der Bult bietet den mobilen Dienst an und möchte vor allem präventiv arbeiten. Dies bedeutet, dass sich Lehrkräfte eine Beratung einholen können, sollte in einer Klasse oder bei einem Kind Verhaltensauffälligkeiten festgestellt werden. Der Erstkontakt erfolgt über einen Meldebogen.³

Zudem gibt es die Förderschwerpunkte KÖRPERLICHE UND MOTORISCHE ENTWICKLUNG mit der Werner-Dicke-Schule in Hannover, den Förderschwerpunkt SEHEN mit dem Förderzentrum der Franz-Mersi-Schule in Hannover, den Förderschwerpunkt HÖREN mit der Hartwig-Claußen-Schule in Hannover und das AUTISMUS-SPEKTRUM-SYNDROM mit der Schule auf der Bult. Diese Schülerinnen und Schüler werden zielgleich unterrichtet. Lediglich beim Förderschwerpunkt Körperliche und Motorische Entwicklung darf im Sportunterricht zieldifferent beschult und die Note ausgesetzt werden. In allen vier Bereichen besteht die Unterstützung von Eltern und Lehrkräften durch die Förderschule/-zentren im Sinne eines mobilen Dienstes. Sie helfen beratend bei der Findung von Unterstützungssystemen für den Unterricht und der Rahmenbedingungen für einen zu gewährenden Nachteilsausgleich.⁴

² Niedersächsischer Bildungsserver: <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=3801> (Aufruf am 6.2.16).

³ Meldebogen siehe Anhang.

⁴ Vgl. Niedersächsischer Bildungsserver: <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=3800> (Aufruf am 6.2.16).

Inklusionskonzept der Albert-Einstein-Schule

Des Weiteren gibt es den Förderschwerpunkt GEISTIGE ENTWICKLUNG. Dabei arbeiten wir mit der Eberhard-Schomburg-Schule in Laatzen zusammen. Die Schülerinnen und Schüler werden ziel-different nach dem Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung unterrichtet.

3.2 Koordination mit den Förderschulen

In der sonderpädagogischen Grundversorgung werden für die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung Förderschullehrerstunden zur Verfügung gestellt. Folgender Zusatzbedarf ist pro Schülerin/Schüler mit Unterstützungsbedarf vorgesehen:

LERNEN	LE	3
SPRACHE	SPR	3
EMOTIONALE UND SOZIALE ENTWICKLUNG	ESE	3,5
SEHEN	S	3,5
HÖREN	H	3,5
KÖRPERLICHE UND MOTORISCHE ENTWICKLUNG	KME	4
GEISTIGE ENTWICKLUNG	GE	5
AUTISMUS-SPEKTRUM-SYNDROM	ASS	-

„Den Förderzentren wird ein Stundenkontingent zugewiesen, das nach regionalen und lokalen Gesichtspunkten (z.B. Anzahl der zu fördernden Schülerinnen und Schüler) verteilt wird.“⁵ In den Bereichen ESE, S, H, KME (Abkürzungen siehe Tabelle) erfolgt derzeit keine Abordnung. Hier besteht die Unterstützung in den bereits erwähnten Mobilen Diensten. In diesen Bereichen und für den Fall, dass in den Bereichen LE, GE und SPR eine Abordnung nicht ausreichend gelingt, ist es die Aufgabe unserer Schule, die Stunden aus eigenen Mitteln abzudecken.

Die Albert-Einstein-Schule steht im engen Kontakt mit den zuständigen Förderschulen, um den Einsatz der Förderschullehrkräfte zu koordinieren. Unsere Schule wendet sich dabei an die entsprechende Förderschule und meldet den Bedarf an Förderstunden. Die Förderschulen versuchen dann dementsprechend Lehrer abzuordnen, um den Förderbedarf zu decken. Wichtig ist dabei von unserer Seite her zu erfahren, für wie viele Stunden die Förderschullehrkräfte abgeordnet werden und an welchen Tagen sie zu Verfügung stehen, damit die Lehrkräfte in angemessenen Stunden eingesetzt werden können. Möglichst frühzeitige Absprachen sind hier wünschenswert und notwendig, um den Unterrichtseinsatz der Förderschullehrkräfte an der Albert-Einstein-Schule planen zu können. Der nachträgliche Einsatz von Lehrkräften, z.B. aufgrund eines veränderten Förderbedarfs oder zu geringer Abordnungen, stellt eine enorme organisatorische Aufgabe für die Schulzweigleitungen und Stundenplanung dar. Insbesondere da er pädagogisch sinnvoll erfolgen muss.

⁵ Niedersächsischer Bildungsserver: <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=3726> (Aufruf am 6.2.16).

3.3 Koordination innerhalb der AES

Für die Koordination des Unterrichtseinsatzes der Förderschullehrkräfte und um erste Absprachen zwischen Klassen- und Förderschullehrkraft zu ermöglichen, ist die erste Dienstversammlung im neuen Schuljahr vorgesehen.

Weiterhin ist es wichtig, dass die Fachbereichsleiter im Vorfeld der Kurseinteilungen eine Information bekommen, welche Schülerinnen und Schüler einen Förderschwerpunkt haben und welchen Unterstützungsbedarf sie benötigen, damit dies bei der Einteilung der Kurse sowie bei der Unterrichtsgestaltung berücksichtigt werden kann. Hierfür sind die jeweiligen Schulzweigleitungen verantwortlich.

Auch den Klassenlehrkräften kommt im Bereich der Inklusion eine wichtige Aufgabe zu. Sie sind dafür verantwortlich, die entsprechenden Fach- und Kurslehrkräfte darüber zu informieren, welche Förderschwerpunkte die Kinder in ihrer Klasse haben und ob ein neuer Förderplan vorliegt. Dieser kann dann vom entsprechenden Lehrer im PC-Raum sowie I-Serv eingesehen werden und man kann sich bei Fragen an die Klassenlehrkraft, die zuständige Förderschullehrkraft oder die Lehrerberatung wenden.

3.4 Das Inklusionsteam der AES

Um die vielfältigen, wachsenden Aufgaben der Inklusion an unserer Schule besser koordinieren zu können und auf mehrere kompetente Lehrkräfte zu verteilen, haben wir seit dem 2. Halbjahr des Schuljahres 2014/15 ein Inklusionsteam gebildet. Dieses besteht derzeit aus vier Sonderpädagogen und vier Haupt- und Realschullehrkräften, die sich alle zwei Monate treffen, um wichtige Schwerpunkte zu besprechen und umzusetzen. Die folgende Übersicht verdeutlicht die Aufgabenverteilung:

FSCH/Stand: Juni 2015

Inklusions



Aufgabenverteilung

Koordinationssitzungen alle 2 Monate

1. Koordination Inklusion (FSCH)

- Ständige Absprachen mit Förderschulleitungen für die Zuteilung der Förderlehrkräfte
- Koordinationssitzung zur Verteilung der Stunden
- Vernetzung mit Förderschulen und MD
- Eltern- und Schülerberatung
- Raumausstattung in Absprache mit AUG
- Raumzuweisung inklusiver Klassen in Absprache mit SL
- Einladung und Leitung der Teamtreffen

2. Lehrerberatung (HIP)

- externe und interne Fortbildungen koordinieren in Zusammenarbeit mit Didaktischer Leitung
- Lehrerberatung

3. Koordination konzeptionelle Arbeit (BIE)

→ Mitarbeiter: PFH, HIP, FSCH, DEW, BK

- Leitung AK Inklusion, Vorbereitung und Vorschläge im Inklusionsteam
- Verantwortliche für Konzepterstellung und fortlaufende Überarbeitung
- Einarbeitung von Neuerungen
- Unterstützung der Zweigleitungen im Büro (Anträge, Formblätter, etc.)

4. Materialien (MW)

- Bestandsaufnahme der vorhandenen Materialien
- Anträge entgegen nehmen und Bestellung neuer Materialien (bis November)
- Verantwortlichkeit für Budget
- Infos über „Erstausstattung/Starterpaket“ an Kolleg. für das neue Schuljahr

Fächerzuständigkeit: **HIP/BK** für DEU, **DEW** für ENG, **LA** für MA

→ Zuständigkeit für Materialien der Hauptfächer

→ Teilnahme an den FK

→ Sammlung pflegen

4. Inklusiver Unterricht

4.1 Zusammenarbeit von Sonderpädagogen und Regelschullehrkräften

Grundlage unserer Zusammenarbeit ist das Verständnis für eine gemeinsame Verantwortung für alle Schülerinnen und Schüler, d.h.

- die Fachlehrkraft kann die Verantwortung für Schüler mit besonderen Schwierigkeiten oder Ansprüchen an das Lernangebot nicht einfach abgeben, schon weil Sonderpädagogen in der Regel nicht in allen Stunden im Unterricht dabei sind. Allerdings kann sie besondere Unterstützung in der Unterrichtung dieser Schüler erwarten.

- Sonderpädagogen können ihre Verantwortung nicht auf einzelne Schüler beschränken, schon weil ihre Aufgabe auch präventiv ist und sie im Blick haben müssen, wer auch ohne Etikettierung im aktuellen Unterricht keinen Anschluss findet.

Wie sich die Aufgabenverteilung darstellt, ist nicht allgemein festzulegen, denn das hängt von den besonderen Kompetenzen ab, die jede/r mitbringt, vom Zeitbudget, das für gemeinsamen Unterricht zur Verfügung steht und davon, wie intensiv die nötige Unterstützung für einzelne Schülerinnen und Schüler ist.

Grundsätzlich gilt aber:

Hauptverantwortlich für die Planung der Stunde ist die Regelschullehrkraft. Sie plant in Absprache mit der Förderschullehrkraft den Unterricht. Die Aufgabe der Förderschullehrkraft ist es insbe-

sondere, die individuellen Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf wahrzunehmen und bei der Planung zu berücksichtigen sowie ggf. differenzierte Kompetenzen auszuweisen. Sie ist zudem präventiv tätig. Die Planung der Lerninhalte erfolgt entsprechend niveaudifferenziert und bedenkt notwendige Unterstützungsstufen sowie, soweit erforderlich und je nach Förderschwerpunkten, Maßnahmen zum Abbau von Lernbarrieren. Für Angebote auf erhöhten fachlichen Niveaustufen ist die Regelschullehrkraft verantwortlich. Trotz der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen wird nach Möglichkeit am gemeinsamen Gegenstand und/oder in gemeinsamen Lernsituationen gearbeitet.

Situationsangemessen werden umsetzbare Formen des Co-Teaching⁶ gewählt. Förderschul- und Regelschullehrkraft tragen gemeinsam die Verantwortung für die Unterrichtsdurchführung sowie für alle Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe. Jede Form des Co-Teaching beinhaltet zwei aktive Lehrkräfte.

Entscheidend ist, dass im Prozess der Zusammenarbeit eine Klärung über die jeweiligen Aufgaben stattfindet. Das erfordert einen regelmäßigen Austausch im Team in Besprechungszeiten, die im Stundenplan ermöglicht werden müssen.⁷

4.2 Schulbegleiter und pädagogische Mitarbeiter

Pädagogische Mitarbeiter können für begleitende Maßnahmen und unterrichtsergänzende Angebote eingesetzt werden.⁸

Eltern können bei Bedarf einen Antrag auf eine Schulbegleitung stellen. Wird diese dem Kind daraufhin zugewiesen, wird das Kind im Schulalltag und bei dessen Strukturierung unterstützt. Auch in den Pausen und Krisensituationen wirkt die Schulbegleitung intervenierend und helfend. Mit Hilfe der Schulbegleitung soll es der jeweiligen Schülerin/dem jeweiligen Schüler ermöglicht werden, seine Sozialkompetenz zu erweitern.

Art und Umfang des Einsatzes wird mit den Klassenlehrkräften besprochen und in der Förderplanung berücksichtigt. Die Klassenlehrkräfte sind verantwortlich, weitere Lehrkräfte über den Einsatz der begleitenden Person zu informieren. Die pädagogischen Mitarbeiter und Lernbegleiter stellen sich bei Beginn ihres Einsatzes der jeweiligen Zweigleitung und stellvertretenden Schulleitung vor. Die stellvertretende Schulleitung kümmert sich um eine kurze Vorstellung im Lehrerzimmer. Diese führen

⁶ Siehe Anhang.

⁷ Bögen zur Teamfindung und -entwicklung siehe Anhang.

⁸ Vgl. Niedersächsischer Bildungsserver:

<http://www.nibis.de/nibis.php?menid=6012%20http://www.nibis.de/nibis.php?menid=6011> (Aufruf am 6.2.16).

eine Liste und informieren bei Veränderungen die Schulleitungsmitglieder, Sekretärinnen und Hausmeister.

4.3 Förderplanung

Um Lernfortschritte zu erzielen und eine angemessene Leistungsbeurteilung gewähren zu können, muss im Vorfeld der Lernentwicklungsstand des Kindes beurteilt werden. Protokolliert wird dies in den Lernentwicklungsbögen oder Förderplänen, die regelmäßig überprüft und angepasst werden. Hier wird auch notiert, welche individuelle Unterstützung das Kind braucht und ob ggf. ein Nachteilsausgleich⁹ in Leistungskontrollen gewährt werden soll. Dieser muss jedoch im Anschluss auch von der Klassenkonferenz beschlossen werden.

„Mit der Änderung des Verfahrens zur Festlegung eines sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs bekommt die Förderplanarbeit eine stärkere Gewichtung. Der Förderplan und die Dokumentation der individuellen Lernentwicklung sind verpflichtende Elemente des neuen Überprüfungsverfahrens.“¹⁰

Die Förderpläne (FP) müssen bei der Beantragung der Aufhebung des sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfs ebenfalls mit eingereicht werden.

Auf einer Dienstbesprechung zum Thema „Inklusion“ haben wir daher gemeinsam den folgenden Leitfaden erstellt.

Leitfaden zum Umgang mit Förderplänen

1. Wer erstellt die Förderpläne?

Die Förderschullehrkraft und die Fachlehrer/Fachlehrerinnen Mathe, Deutsch und Englisch in Kooperation, weitere Lehrkräfte nach Bedarf

2. Für wen sollen FP erstellt werden?

Für alle Schülerinnen und Schüler (SuS), die besondere Unterstützung benötigen

3. Wann und wie oft sollen die FP erstellt werden?

2-3mal im Schuljahr: nach ca. 8 Wochen; Anfang des 2. Halbjahres; Evaluation im späten Frühjahr

⁹ Zusammenfassung zum Nachteilsausgleich siehe Anhang.

¹⁰ Niedersächsischer Bildungsserver: <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=5472> (Aufruf am 14.1.16).

4. Welches Schema soll verwendet werden?

Ein einheitliches Schema erleichtert zwar die Arbeit, insbesondere da die Förderlehrer häufig in mehreren Klassen eingesetzt sind, wird jedoch nicht zwingend erwünscht.

Tipp: Es liegen zwei Vorlagen unter I-Serv vor¹¹

Festlegung auf maximal 2 bis 3 Ziele!

5. Wie werden die SuS und Eltern mit einbezogen?

Die FP werden mit Eltern und SuS besprochen (z.B. am Klassenlehrersprechtag).

Ein Ziel wird für den Schüler/ die Schülerin vereinfacht formuliert und visualisiert.

Idee: Einbindung ins Schülerbuch

6. Wie können die FP für die Kollegen und Kolleginnen zugänglich gemacht werden?

- Ablage unter I-Serv (*Dateien → Gruppen → Lehrer → Inklusion → Förderpläne → Klassenordner*)

- evt. Druckversion in einem Extraordner

- Aufbewahrung im Lernentwicklungsordner (Lehrer-PC-Raum)

4.4 Differenzierung

Bei der Differenzierung geht es darum, den individuellen Voraussetzungen, Fähigkeiten und Interessen der einzelnen Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. In differenzierten Aufgaben bekommen sie die Möglichkeit ihre Stärken einzubringen und ihre Schwächen zu verbessern. Es gibt dabei unterschiedlichen Formen der Differenzierung¹², die situativ (personell, inhaltlich und räumlich) angepasst werden müssen, beispielsweise:

- nach sozialen Motiven → z.B. durch Gruppen- oder Partnerarbeit, in denen die Kinder kooperativ arbeiten und so voneinander lernen sowie das soziale Miteinander stärken
- nach Arbeitsweisen → z.B. Nutzung von Hilfsmitteln wie Taschenrechner, Wörterbuch oder Notebook, was allerdings in den Förderplänen festgehalten sein muss (siehe Punkt 4.3)
- nach Schwierigkeitsgeraden → z.B. durch unterschiedliche Arbeitsblätter oder differenzierte Arbeiten (siehe Punkt 4.5)
- nach stofflichem Umfang und Interesse → z.B. durch unterschiedlichen Aufgabenstellungen
- nach Lern- und Arbeitstempo → z.B. durch Wochenplan-, Lerntheken- oder Stationsarbeit
- aus methodischen Gründen

¹¹ Die Vorlagen sind ebenso im Anhang zu finden.

¹² Die folgenden Ausführungen sind angelehnt an: Schenz, Christina: Vielfalt als Normalfall! Von den Spannungsfeldern einer inklusiven Didaktik in der (Grund)Schule.

- durch die Vorstrukturierung der Lernumgebung
- durch gebündelte Lehrkraftzuwendung → z.B. Einzelarbeit, Kleingruppenarbeit mit Sonderpädagogen = entsprechende Form von Teamteaching

Wichtig bei der Differenzierung ist, dass die Lehrkraft darauf achtet, dass die Art der Differenzierung es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, die Lernziele der entsprechenden Curricula und die individuellen Lernziele der Förderpläne zu erreichen.

4.5 Leistungsbewertung

Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung muss die Möglichkeit gegeben werden, in Prüfungen ihre Lernleistungen und Kompetenzen nachweisen zu können, denn sie dürfen nicht benachteiligt werden. Aus diesem Grund sollte die Leistung dieser Kinder anders beurteilt werden. Der Blick soll dabei auf dem individuellen Lernfortschritt liegen, um die Leistungsfähigkeit zu erhöhen, Erfolgserlebnisse zu ermöglichen und das positive Selbstbild zu stärken. Je nach Alter und Bildungsgang sollen die Anforderungen zunehmend mehr auch an den des Lehrplanes des angestrebten Schulabschlusses orientiert sein.

Für Leistungskontrollen kann das bedeuten,

- dass zwar die gleichen Aufgaben gestellt werden, aber nicht zwingend nach dem Punkteschlüssel der Klasse bewertet werden muss, sondern eigene Schwerpunkte gesetzt werden können, angepasst an den individuellen Lernfortschritt.
- dass die gleichen Aufgaben gestellt werden, aber die Kinder einen Nachteilsausgleich zum Beispiel durch zusätzliche Hilfen, andere Präsentationsformen der Aufgaben oder mehr Zeit bekommen.
- dass differenzierte Aufgaben gestellt werden, wenn die Lernziele des jeweiligen Kindes beim vorliegenden Thema anders gesteckt waren.

Um eine angemessene Leistungsbeurteilung gewähren zu können, müssen die Angaben des Förderplans (siehe Punkt 4.3) berücksichtigt werden.

Generell wird die Gewährung des Nachteilsausgleichs in Zeugnissen und Arbeiten nicht vermerkt.

Bei zieldifferenter Beschulung gelten die Bestimmungen für die Förderschule des jeweiligen Förderschwerpunktes. Das bedeutet beispielsweise beim Schwerpunkt Lernen, dass die Kinder andere Zeugnisse bekommen oder dem Zeugnis ein Beiblatt beiliegt, auf dem die individuellen Stärken und Schwächen im jeweiligen Fach beschrieben werden.

In jeder Zeugniskonferenz muss zudem geprüft werden, ob der Förderbedarf und ggf. Nachteilsausgleich weiter bestehen soll. Ist dies der Fall, muss es schriftlich festgehalten werden.

Eine Zusammenfassung zur Leistungsbewertung und Zeugniserstellung im inklusiven Zusammenhang haben wir im Arbeitskreis Inklusion erstellt (siehe Anhang).

5. Äußere Rahmenbedingungen

Im inklusiven Unterricht spielen auch die äußeren Rahmenbedingungen eine große Rolle. Unsere Schule ist bemüht den Inklusionsgedanken auch bei der Klassenzusammensetzung und Schulausstattung zu berücksichtigen.

5.1 Klassenzusammensetzung

Bei der Einrichtung der Klassen im 5. Jahrgang wird generell versucht darauf zu achten, die Klassengröße relativ gering zu halten, damit die Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernprozess optimal von den Lehrkräften unterstützt werden können. Durch die Doppelzählung der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf sind diese Klassen automatisch kleiner. Aber auch hier versuchen die Zweigleitungen durch frühzeitige Beratungsgespräche mit Eltern, bisher begleitenden Sonderpädagogen, durch Hospitation bei den abgebenden Schulen oder Probeunterricht frühzeitig vor der Einschulung einzuschätzen, welche Unterstützung das jeweilige Kind benötigt.

Bei der Klasseneinteilung verfolgen die Zweigleitungen das Prinzip, möglichst Schülerinnen und Schüler mit gleichem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt in einer Klasse unterzubringen, damit die zustehenden Förderstunden gebündelt werden können. Optimal ist es, wenn zwei bis vier Kinder mit Unterstützungsbedarf in einer Klasse sind. Dadurch ist die Zusammenarbeit im Team (siehe Punkt 4.1) wesentlich effektiver und intensiver möglich. Dies hat u.a. den Vorteil, dass der zuständige Sonderpädagoge viel öfter in der Klasse ist und den Lernprozess der Kinder auch in unterschiedlichen Fächern besser begleiten kann.

Zudem ist es sinnvoll in einer Klasse maximal zwei unterschiedliche Förderschwerpunkte zu haben.

Hier achten wir sehr sensibel auf die Klasseneinteilung, damit eine effektive und sinnvolle Zusammenarbeit mit den Sonderpädagogen stattfinden kann.

5.2 Raumausstattung

Da die Differenzierung im inklusiven Unterricht eine große Rolle spielt, ist es notwendig dies auch bei der räumlichen Situation zu bedenken. Die Schulleitung versucht daher in der Verteilungssitzung zum Ende des Schuljahres – wenn möglich – diesen Klassen einen größeren Klassenraum zu geben. So befinden sich in diesen Klassen zwei bis drei Extratische, die es ermöglichen eine Gruppen- oder Arbeitsecke zu gestalten. Als besonders gewinnbringend hat sich die Anschaffung des Change-mobiliars erwiesen. Das sind Schranksysteme, die flexibel einsetzbar sind und durch stabile, aber feststellbare Rollen auch relativ spontan verschoben werden können. Diese Schränke ermöglichen ein Abtrennen von „Lernbüros“ zum Arbeiten ohne Ablenkung oder schaffen „Lerninseln“ für die Partner- und Gruppenarbeit. Solche Lernorte im Klassenraum werden von allen Schülerinnen und Schülern der Klasse gern aufgesucht. Es ist wichtig, dass es zu einer Binnendifferenzierung kommt

und nicht zu einer räumlichen Ausgrenzung. Trotzdem muss bei Bedarf und Anfrage der Kolleginnen und Kollegen auch ein weiterer Raum zeitgleich zur Verfügung stehen.

Weiterhin ist es unser Ziel, die Klassenräume mit jeweils zwei Laptops auszustatten und bei Bedarf auf Stehtische zurückgreifen zu können. Stehtische sind von Kindern mit hohem Bewegungsdrang stark frequentiert.

Für Schüler mit dem Förderschwerpunkt Hören gibt es einen extra eingerichteten schallgedämmten Raum, indem dann die ganze Klasse unterrichtet wird.

Bei der Verteilung der Räume wird zudem auf eine örtliche Nähe der Inklusionsklassen zueinander geachtet. Dies ist besonders wichtig, da insbesondere in den Bereichen LE und GE zusätzliche Materialien in den Klassenräumen vorhanden sind. Für eine bessere Übersicht ergänzen daher die Zweigleitungen in der Raumplanübersicht zu den Schülerzahlen auch die Anzahl der Kinder mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung und die Anzahl der Lernbegleiter.

5.3 Materialausstattung

Für den Inklusionsunterricht werden einige zusätzliche Materialien benötigt. Dies gilt insbesondere für die Fächer Mathematik, Deutsch und Englisch. Diese Materialien befinden sich überwiegend im Inklusionsschrank bei Bernd Schlender und können dort – kurzzeitig – durch Eintragen in eine ausliegende Liste ausgeliehen werden. Eine aktuelle Liste der vorhandenen Materialien steht auf I-SERV. Des Weiteren befinden sich Materialien (siehe Ausstattungsliste zu Beginn des Schuljahres) in den jeweiligen I-Klassen. Diese Materialien sollen immer am Ende eines Schuljahres bei Monika Meier-Wiedenbach abgegeben werden.

Neue Materialbestellungen erfolgen über:

- Andrea Laudien für das Fach Mathematik
- Tanja Hippler für das Fach Deutsch
- Abel Dewitz für das Fach Englisch.

Die Kollegen leiten ihre Bestellungen jeweils an Monika Meier-Wiedenbach weiter.

6. Ausblick

Wie das Konzept zeigt, gibt es viele Bereiche, in denen wir an der Albert-Einstein-Schule schon Inklusion leben. Uns ist jedoch bewusst, dass die Umsetzung der Inklusion ein langer Entwicklungsprozess mit vielen Teilschritten ist. Folgende Schwerpunkte wollen wir daher in naher Zukunft verfolgen:

- Thema Inklusion in unserem Schulkonzept verankern
- Inklusion als Aufgabe der gesamten Schule verstehen (d.h. aller Schulzweige), denn „entsprechend der Forderungen in der Behindertenrechtskonvention (2006) benötigt ein

Inklusionskonzept der Albert-Einstein-Schule

inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen systematische und konzeptionelle Änderungen und Reformen in der allgemeinen Schule.“¹³

- Unterricht verändern und heterogenen Lerngruppen noch besser anpassen, denn Heterogenität ist Normalität
- Zusammenarbeit mit den Grundschulen verstärken, damit wir uns auf die Kinder mit Förderbedarf besser einstellen und sie entsprechend fördern können
- Wünschenswert ist die vermehrte Teilnahme an Fortbildungen zur Teamentwicklung für effektiveres Arbeiten und besseren Umgang mit Konflikten
- Evaluation der Inklusionsarbeit an unserer Schule
- Differenzierungs- und Gruppenräume
- Materialsammlung ausweiten
- Höhenverstellbares Mobiliar Schüler

Für eine sinnvolle und nachhaltige Umsetzung von Inklusion wünschen wir uns zu unserer eigenen Bereitschaft eine gesetzlich verankerte Unterstützung im Hinblick auf personelle Ressourcen und sachliche Rahmenbedingungen.

¹³ Löser, Jessica M./Werning, Rolf: Inklusion in Niedersachsen: Gesetze, Aktionen und Perspektiven.

Quellen

Behindertenrechtskonvention von 2006. Praetor Intermedia UG: <http://www.behindertenrechtskonvention.info/inklusion-3693/> (Aufruf am 12.12.15).

Löser, Jessica M./Werning, Rolf: Inklusion in Niedersachsen: Gesetze, Aktionen und Perspektiven. <http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/100/100> (Aufruf am 6.2.16).

Niedersächsischer Bildungsserver: <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=3726> (Aufruf am 6.2.16).

Niedersächsischer Bildungsserver: <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=3800> (Aufruf am 6.2.16).

Niedersächsischer Bildungsserver: <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=3801> (Aufruf am 6.2.16).

Niedersächsischer Bildungsserver: <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=5472> (Aufruf am 14.1.16).

Niedersächsischer Bildungsserver:

<http://www.nibis.de/nibis.php?menid=6012%20http://www.nibis.de/nibis.php?menid=6011> (Aufruf am 6.2.16).

Niedersächsisches Schulgesetz (NSchG) von 2015.

Schenz, Christina: Vielfalt als Normalfall! Von den Spannungsfeldern einer inklusiven Didaktik in der (Grund)Schule. <http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/66/66> (Aufruf am 12.12.15).

Anhang

1) Meldebogen für den mobilen Dienst

Schule auf der Bult - Mobiler Dienst

Beratung im Bereich
emotionale u. soziale Entwicklung
Janusz-Korczak-Allee 7
30173 Hannover
Tel. 168-44250 (Fax 168-41388)



Antrag auf Beratung durch den Mobilen Dienst der Schule auf der Bult

Meldende Schule, Stempel oder Adresse, Tel. u. Fax	Datum
Name, Vorname des Schülers	Geburtsdatum
Name und Anschrift (Straße, Hausnr., PLZ, Ort, Tel.) der Erziehungsberechtigten	Geschlecht:
	Staatsangehörigkeit
Name der Lehrkraft, Tel. dienstl. /privat	Klasse d. Schülers

Kurzbericht über die Problemsituation:

Fragestellung an den Mobilen Dienst:

Beginn der Schulpflicht:

Zurückstellung/ SKG:

Schule						
Schuljahr						
Klasse						

Folgende Unterlagen sind beigelegt:

- ☐ letztes Schulzeugnis
☐ Die Erziehungsberechtigten wurden am _____ in Kenntnis gesetzt.
☐ sonstiges:

Unterschrift des Schulleiters/ der Schulleiterin

2) Co-Teaching

1) Was ist Co-Teaching?

- Ein Unterrichtsmodell, in dem Lehrkräfte von allgemeinbildenden Schulen und Sonderpädagogen gemeinsam den Unterricht gestalten
- Beide tragen die Verantwortung für Planung, Durchführung, Bewertung und Evaluation
- Ziel: Das Ermöglichen von akademischen, sozialen und emotionalen Lernen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Beeinträchtigungen

2) Formen von Co-Teaching

- a) Lehrkraft als Beobachter
- b) Lehrkraft als Helfer
- c) Lernen an Stationen
- d) Alternativer Unterricht
- e) Parallelunterricht
- f) Gemeinsamer Unterricht

→ Form wird situationsangemessen gewählt.

a) Lehrkraft als Beobachter

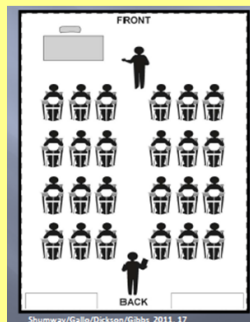
Während einer beobachtet, übernimmt der andere die primäre Unterrichtsverantwortung.

Wann?

- In neuen Co-Teaching Situationen
- Zur Erfassung von Verhalten/ Lernfortschritten
- Erlaubt detaillierte Erfassung des Lernprozesses einzelner Schüler

Wichtig?

- Gemeinsame Zielklärung und Auswertung

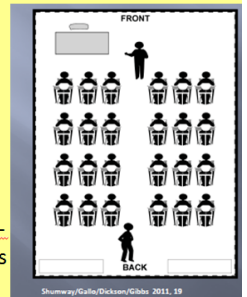


b) Lehrkraft als Helfer

Während einer die Verantwortung für den Unterricht übernimmt, geht der andere im Klassenraum umher und gibt Unterstützung.

Wann?

- Wenn einer Lehrkraft besondere Expertise für das Stundenthema hat
- Ermöglicht das Kennenlernen in neuen Co-Teaching Situationen
- In Unterrichtsstunden, die eine intensive Überwachung/Unterstützung des Lernprozesses verlangen

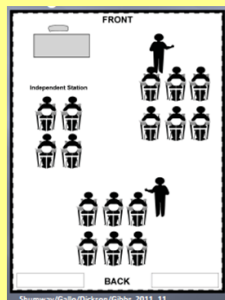


c) Lernen an Stationen

Jeder Lehrer ist nach vorheriger Aufteilung für eine Lernstation zuständig, die von allen Schülern in Gruppen nacheinander durchlaufen wird. An einer weiteren Station wird selbstständig gearbeitet.

Wann?

- Um Überblick über Themen zu geben
- Wenn Lerninhalte komplex, aber nichthierarchisch sind

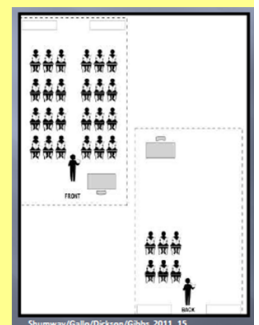


d) Alternativer Unterricht

Ein Lehrer arbeitet mit den Schülern auf einem höheren, der andere mit einer anderen Gruppe auf einem niedrigeren Niveau.

Wann?

- Wenn der Leistungsstand in der Thematik sehr unterschiedlich ist
- Wenn manche Schüler parallele Curriculum haben
- Wenn alle Schüler ein sehr hohes Lernniveau erreichen sollen

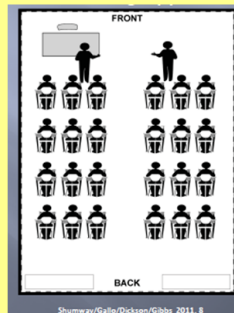


e) Parallelunterricht

Beide Lehrkräfte unterrichten das Gleiche und unterteilen die Klasse in zwei Kleingruppen.

Wann?

- Wenn Übungen und Demonstrationen anstehen.
- Um Beteiligungen der Schüler an Diskussionen zu fördern
- Um durch geringeren Schüler-Lehrer-Schlüssel, die Schüler im Lernprozess besser unterstützen zu können

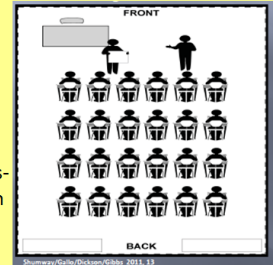


f) Gemeinsamer Unterricht

Beide Lehrkräfte führen gemeinsam den Unterricht mit allen Schülern durch. Dabei haben sie gemeinsam oder abwechselnd die Leitung.

Wann?

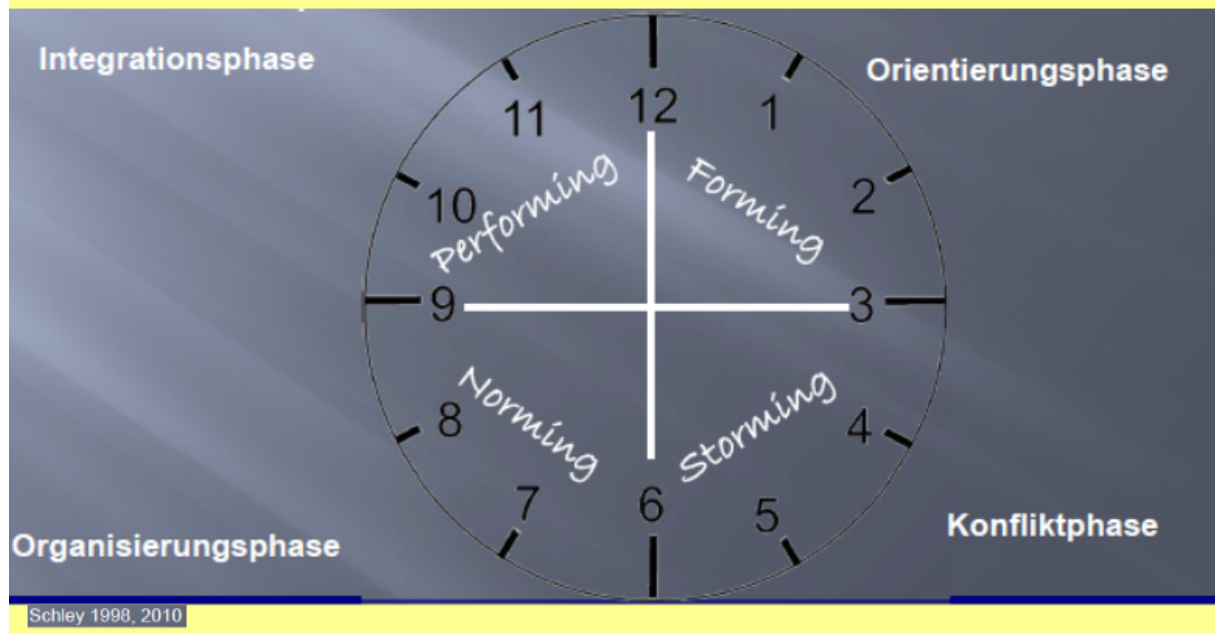
- Wenn gleich viel Wissen/ Erfahrung vorliegt
- Wenn die Lehrkräfte mit Co-Teaching erfahren und vertraut sind.
- Wenn ein gewisses Interaktionsverhalten demonstriert werden soll.



3) Bögen zur Teamfindung und -entwicklung

3) Teamentwicklung

Die Teamentwicklungsuhr nach Wilfried Schley





Co-Teaching – Persönliche Einstellung und Vorstellungen



Persönliche Einstellungen	
Welche Vorstellungen und Wünsche habe ich?	
Was sind meine Stärken und Schwächen?	
Wie gehe ich mit Lob und Kritik um?	
Welche Ziele habe ich?	
Was ist meine Rolle?	
Welche Aufgaben- und Verantwortungsbereiche möchte ich übernehmen?	
Welche Formen des Coteachings möchte ich anwenden?	
Persönliche Vorstellungen	
Wie soll die Organisation ablaufen?	
Was erwarte ich von meinem Teampartner?	
Welche Befürchtungen habe ich?	
Was ist mir noch wichtig?	

Datum, Unterschrift

¹ In Anlehnung an: <https://tereandkate.wordpress.com/2015/05/28/some-practical-things-to-do-to-make-co-teaching-successful/> (Aufgerufen am 31.1.16).

² In Anlehnung an: <https://tereandkate.wordpress.com/2015/05/28/some-practical-things-to-do-to-make-co-teaching-successful/> (Aufgerufen am 31.1.16).



Co-Teaching – Aufgaben- und Rollenverteilung



Wie gestalten wir unsere Zusammenarbeit?				
Wie wollen wir uns organisieren?				
Welche Form/Formen des Coteachings wählen wir?				
Wie kommunizieren wir miteinander?				
Welche Ziele haben wir?				
Was ist uns noch wichtig?				
Wie teilen wir unsere Aufgaben- und Verantwortungsbereiche ein?				
Bereiche	Regelschullehrerin/-lehrer		Sonderpädagogin/-pädagoge	
	Planung	Durchführung	Planung	Durchführung
Unterrichtsgegenstand/Stoff festlegen				
Unterrichtseinheit planen				
Unterrichtsmaterial bereitstellen				
Differenzierungsmaterial nach oben/unten bereitstellen				
Fördermaterial bereitstellen				
Lernentwicklungsstand aller SuS feststellen				
Lernentwicklungsstand SuS mit besonderen Bedürfnissen/individuelle Lernentwicklung/ Förderpläne erstellen				
Nachteilsausgleich festlegen				
Regeln und Rituale einführen/einüben				
Umgang mit Störungen/Konsequenzen				
Individuelle Zuwendung zu einzelnen SuS				
Elterngespräche				

Datum, Unterschrift

Datum, Unterschrift

¹ <https://tereandkate.wordpress.com/2015/05/28/some-practical-things-to-do-to-make-co-teaching-successful/> (Autor: am 31.1.16).

ERHEBUNGSBOGEN DER PLANUNGS- UND DURCHFÜHRUNGSAUFGABEN

(NACH LÜTJE-KLOSE & WILLENBRING 1999, 23)

Aufgaben	Regelschullehrerin		Sonderpädagogin		gemeinsam	
	Planung	Durchführung	Planung	Durchführung	Planung	Durchführung
Festlegung von Unterrichtsgegenständen						
Stoffverteilung						
Unterrichtsmethoden						
Niveaudifferenzierung						
Gestaltung des Klassenraums						
Festlegung von Lernorten						
Beschaffung von allgemeinen Unterrichtsmaterialien						
Beschaffung von Differenzierungsmaterialien						
Beschaffung von Fördermaterial						
Erhebung des Lernentwicklungsstandes für alle Kinder						
Erhebung des Lernentwicklungsstandes für Kinder mit individuellem Förderbedarf						
Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs						
Erstellung von Förderplänen						
Beratungsgespräche mit Eltern						
Elternabende						
Kollegiale Beratung						
sonstige Aufgaben: Kontakt mit FöS ES						
sonstige Aufgaben: Erhebung des Lernstandes leistungsschwacher SuS <i>Dez. 11/12</i>						

Inklusionskonzept der Albert-Einstein-Schule

4) Vorlagen für Förderpläne



AES Laatzen

Förderplan für

. Hj. 2013/14

erstellt am

gültig bis

Teilbereich	☺ Ressourcen und ☹ Defizite Ziele	Fördermaßnahmen Konsequenzen für den Unterricht
Basale Fähigkeiten (sensorische Integration, Lateralität, räumliche Orientierung, Sinneswahrnehmung usw.)		
Mündlicher Sprachgebrauch (Kommunikationsverhalten, Redefluss, Lautbildung, Wortschatz, Satzbildung)		
Lesen		
Schreiben		
Mathematik		
Englisch		
sozial-emotionale Ebene (Selbstsicherheit, Umgang mit Kritik, Integration in die Klasse, Umgang mit Lehrkräften, Konfliktfähigkeit, ...)		
Lernverhalten (Sorgfalt, Hausaufgaben, Mappenführung, Beteiligung, ...)		
weitere Fächer		
außerschulische Fördermaßnahmen		
Vereinbarungen mit Schülern, Eltern, Lehrkräften, Therapeuten		
Evaluation am:	Unterschriften:	

Inklusionskonzept der Albert-Einstein-Schule

Seite 1	<i>Förderplan für :</i>	Klasse:	erstellt am:
Unterrichtsfach/ Lehrkräfte	Anlass	Schwerpunkte/Ziele	Pädagogische Angebote (wer, wann, wie?)

Vorlage von: LAU, MW, NI

5) Zusammenfassung zum Nachteilsausgleich

Handout für AK Inklusion am 09.06.2015/BIE

Zusammenfassung des Aufsatzes „Nachteilsausgleich aus pädagogischer Perspektive“ von Nina von Zimmermann und Dr. Peter Wachtel, SVBL 11/2013

- Für Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen, Einschränkungen oder Behinderung gilt ein Diskriminierungsverbot, d.h., dass ihnen die Möglichkeit gegeben werden muss einen Zugang zum Lerngegenstand und zur Aufgabenstellung zu finden und in Prüfungen ihre Lernleistungen und Kompetenzen nachweisen zu können, denn sie dürfen nicht benachteiligt werden.
- Diesen Zugang erhalten die Schülerinnen und Schüler über individuellen Unterstützungsbedarf im Unterricht und in Prüfungen, der den Nachteil ausgleichen soll.
- Liegt ein Attest vor, heißt dies nicht per se, dass ein Nachteilsausgleich gewährt wird, denn darüber entscheiden die unterrichtenden Lehrkräfte.
- Diese beobachten den Betroffenen/die Betroffene und messen den Lernentwicklungsstand, dann erfolgt ein Austausch und eine Beratung über einen Nachteilsausgleich (immer individuelle Maßnahmen), der schließlich in der Klassenkonferenz beschlossen wird.
- Der individuelle Unterstützungsbedarf wird in Lernentwicklungsbögen oder Förderplänen protokolliert und regelmäßig überprüft.
- Der hier betrachtete Nachteilsausgleich ist auf zielgleiches Lernen ausgerichtet, d.h., dass die Schülerinnen und Schüler durch entsprechende Hilfen das Lernziel erreichen und nicht, dass die Anforderungen im Schwierigkeitsgrad reduziert werden.
- Bei zielgleicher Beschulung wird die Gewährung des Nachteilsausgleichs in Arbeiten und Zeugnissen nicht vermerkt.
- Für Schülerinnen und Schüler, die zielfferent unterrichtet werden, gelten die Bestimmungen für die Förderschule des jeweiligen Förderschwerpunkts.

Bei LRS und DYS gilt der **Erlass zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Schwierigkeiten im Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen**

RdErl. d. MK v. 4.10.2005 - 26-81631-05 (SVBl. 11/2005 S.560) - VORIS 22410 – Bezug):

4.2 Die Abweichungen von den allgemeinen Grundsätzen der Leistungsfeststellung und -bewertung sind in den Zeugnissen zu vermerken, nicht jedoch in Abgangs- und Abschlusszeugnissen; bei diesen gelten die allgemeinen Grundsätze der Leistungsbewertung.

6) Materialien und Informationen zur Leistungsbewertung

Informative Zusammenfassung für die Lehrkräfte der I-Klassen der AES

Leistungsbeurteilung in I-Klassen

Vorbemerkung: Mit der Novelle des Schulgesetzes hat sich der Sprachgebrauch geändert: Statt "Förderbedarf" ist offiziell von "**sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf**" die Rede. Beide Ausdrücke meinen Identisches.

Für Kinder mit festgestelltem Förderbedarf gelten andere Kriterien der Leistungsbeurteilung. Das wird dann auch im Zeugnis dokumentiert. Mögliche Bemerkung: "Das Zeugnis wurde unter Berücksichtigung des sonderpädagogischen Förderbedarf Schwerpunkt Lernen erteilt." Bei jeder Zensurenkonferenz ist außerdem zu prüfen, ob der Förderbedarf weiter besteht und dieser Beschluss festzuhalten.

Für Kinder mit Förderbedarf ist der nachfolgend zitierte **Erläss** maßgeblich:

Sonderpädagogische Förderung

RdErl. d. MK v. 1.2.2005 - 32 - 81027 (SVBl. 2/2005 S.49; ber. SVBl. 3/2005 S.135) - VORIS 22410 -

I. 15 Leistungen, Zensuren und Zeugnisse, Abschlüsse

Ein Ziel der pädagogischen Bemühungen liegt darin, das Zutrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu stärken und Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Bei der Leistungsbeurteilung ist die individuelle Entwicklungssituation zu beachten. Den Schülerinnen und Schülern sind zunehmend die Anforderungen an Leistungen zu vermitteln, damit sie die Fähigkeiten zur Selbsteinschätzung und zur Eigenverantwortung erwerben können.

Feststellung und Beurteilung der Leistung dienen dem Aufbau und der Sicherung von Bereitschaft und Fähigkeit zur Leistung und der Entwicklung eines positiven Selbstbildes. Die Schule entspricht dieser Zielsetzung durch differenzierte Leistungsanforderungen. Schülerleistungen sind als Schritte und Resultate im individuellen Lernprozess zu sehen. Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung orientieren sich am individuellen Lernfortschritt und nach Alter und Bildungsgang zunehmend an den Anforderungen des Lehrplans und des angestrebten Schulabschlusses. (...)

I. 15.1 Leistungsbeurteilung

Leistungen werden nach dem Grad des Erreichens von Lernanforderungen beurteilt. Die Beurteilung berücksichtigt die Lern- und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, ihre Leistungsbereitschaft und ihren individuellen Lernfortschritt. Die Leistungsbeurteilung ist Teil der differenzierten, an den Möglichkeiten der Schülerin oder des Schülers orientierten Förderung. Wenn erforderlich, werden für eine Schülerin oder für einen Schüler individuelle Lernziele bestimmt, die sich an den jeweiligen spezifischen Voraussetzungen und an den curricularen Vorgaben orientieren. Die Feststellung und Bewertung der Leistung beziehen sich dann zunächst auf die individuelle Lernentwicklung im Hinblick auf die Zielvorgaben der Förderplanung. (...)

Verbale Beurteilungen vermitteln differenzierte Informationen über die Lern- und Leistungsstände, aber auch das Sozial- und Arbeitsverhalten der Schülerin oder des Schülers.

Speziell zur Zeugniserteilung heißt es in dem o.a. Erlass:

„In den Schuljahrgängen 5 und 6 der Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen werden Schülerleistungen in den Fächern Deutsch und Mathematik, in den Schuljahrgängen 7 bis 9 und im freiwilligen 10.Schuljahr alle Schülerleistungen nach dem sechsstufigen Zensurensystem benotet.

In den Klassenstufen 5 und 6 der Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen sind die Leistungsbeurteilungen in beschreibender Form zu erläutern, in den Schuljahrgängen 7 bis 9 und im freiwilligen 10.Schuljahr können sie zusätzlich erläutert werden.“

Für **Leistungskontrollen** kann das bedeuten, dass...

- die Aufgaben gleich gestellt sind (wenn sie im Leistungsbereich der Schüler mit Förderbedarf liegen), aber nicht zwingend nach dem Punkteschlüssel der Klasse beurteilt werden, sondern stärker auf individuelle Lernfortschritte abgehoben wird.
- differenzierte Leistungskontrollen durchgeführt werden (wenn die Lernziele bzw. erreichten Lernfortschritte deutlich unterschiedlich waren) (z.B. Themen aussparen, weniger komplex, mehr Hilfen).
- ggf. ein Nachteilsausgleich (Abschnitt I.17 des o.a. Erlasses) festgestellt werden kann (Klassenkonferenz) (gilt weiterhin für alle Schüler). Das bezieht sich dann nicht auf einen anderen Bewertungsrahmen, sondern auf zusätzliche Hilfen, andere Präsentationsform der Aufgaben oder mehr Zeit.

Die Förderschule Lernen hat kein eigenständiges Curriculum.

„Eine zentrale Aufgabe der Förderschule Schwerpunkt Lernen ist die Rückführung der Schülerinnen und Schüler in die allgemeine Schule. Die Förderschule ist im Prinzip als Durchgangsschule konzipiert. Um die Durchlässigkeit zur allgemeinen Schule zu gewährleisten, orientiert sich die Arbeit für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen an den Stundentafeln und curricularen Vorgaben der allgemeinen Schulen.“

([www.nibis.de/~infosos/ftp/cuvo/Materialien%20Förderschule.pdf](http://www.nibis.de/~infosos/ftp/cuvo/Materialien%20F%C3%B6rderschule.pdf) - Materialien für einen kompetenzorientierten Unterricht - Förderschwerpunkt Lernen)

Unter dem angegebenen Link werden jedoch vom KuMi beispielhaft Umsetzungen/Anpassungen der CuVos für Schüler mit Förderbedarf vorgestellt. Auf der Grundlage der CuVos der Grund- und Hauptschule hat die Schule Am Kiefernweg schuleigene Curricula für Deutsch und Mathematik entwickelt, die wir als Ordner zur Verfügung stellen.

Schließlich weisen wir darauf hin, dass wir Förderschullehrkräfte allen Fachlehrern der I-Klassen, bei denen sie nicht planmäßig im Unterricht präsent sind, zur Beratung zur Verfügung stehen - sowohl im Hinblick auf die Schüler/innen mit Förderbedarf als auch auf die anderen SchülerInnen.

Inklusion - Leistungsbewertung + Zeugnisse¹

Förderschwerpunkt Lernen

Unterscheidung von **zielgleicher** und **ziendifferenzierter Beschulung**

- unterschiedliche Leistungsbewertung der Schülerinnen und Schüler
- **Ziendifferente** Beschulung, d. h. die Wissensvermittlung erfolgt in Anlehnung an das Kerncurriculum der Hauptschule, die Ziele werden jedoch deutlich langsamer erreicht
- „Arbeiten von Schülerinnen und Schülern, die ziendifferent unterrichtet werden, bleiben bei der Ermittlung des Prozentwerts unberücksichtigt.“²

Zeugnisse³

Erlasslage - Abweichende Zeugnisse:

- Kopf der besuchten Schule
- Mittelteil des Förderschulzeugnisses

Im 5. und 6. Jahrgang werden die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch benotet so wie die Lernstände zusätzlich in Textform beschrieben (vgl. Anlage 9.2 des Zeugniserlasses).

Ab dem 7. Jahrgang werden Notenzeugnisse ausgestellt (vgl. Anlage 9.3 des Zeugniserlasses).

Unter „Bemerkungen“ wird in jedem Jahrgang auf die ziendifferente Beschulung hingewiesen.

Unsere Schülerinnen und Schüler sollen die gleichen Zeugnisse wie ihre Mitschülerinnen und Mitschüler erhalten. Auf den Förderschwerpunkt und die Ziendifferenzierung wird unter Bemerkung und ggf. in einem Beiblatt hingewiesen.

Ein abweichendes Zeugnis – wie im Kasten beschrieben – erhalten sie nur, wenn die Noten in den ausgewiesenen Nebenfächern zu einer Versetzungsgefährdung führen würden. Dies darf im Jg. 5 und 6 nicht sein.

Mögliche Bemerkungen:

- Das Zeugnis wurde unter Berücksichtigung des Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung mit Schwerpunkt Lernen erstellt bei **annähernd zielgleicher Beschulung wie im Beiblatt zu den einzelnen Fächern beschrieben.***
- Das Zeugnis wurde unter Berücksichtigung des Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung mit Schwerpunkt Lernen erstellt bei **vorwiegend ziendifferenzierter Beschulung wie im Beiblatt zu den einzelnen Fächern beschrieben.***
Die Ziendifferenzierung wird für die Hauptfächer auf dem vorgefertigten **Beiblatt** ausgewiesen. Den Text einfach ins Textfeld eintippen.
- Kombinierung beider Bemerkungen: In diesem Fall hinter die entsprechenden Fächer manuell ein Sternchen (*) eingetragen.

¹ <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=6068>, Stand: 09.06.15

² Schriftliche Arbeiten in den allgemein bildenden Schulen RdErl. d. MK v. 22.3.2012 - 33-83201 (SVBl. S. 266) - VORIS 22410 -

³ Zeugnisse in den allgemein bildenden Schulen RdErl. MK vom 3.12.2011 - 33-83203 - geändert durch RdErl. V. 3.3.2012, durch RdErl. V. 9.4.2013, durch RdErl. V. 11.8.2014



ALBERT - EINSTEIN - SCHULE
KOOPERATIVE GESAMTSCHULE



- d) *Das Zeugnis wurde unter Berücksichtigung des Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung mit Schwerpunkt Lernen erstellt mit teilweise zieldifferenter Beschulung wie im Beiblatt zu den einzelnen Fächern beschreiben.*

oder

*Das Zeugnis wurde unter Berücksichtigung des Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung mit Schwerpunkt Lernen erstellt bei **vorwiegend zieldifferenter Beschulung in den ausgewiesenen Fächern (*) mit annähernd zielgleicher Beschulung.***

Beispiel: Mathe* befriedigend

Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

- eigenes Kerncurriculum
- Im Zeugnis Angabe, „an welchen Bestimmungen für die Förderschule sich die Anforderungen orientiert haben.“⁴

Für alle anderen Förderbereiche

- zielgleiche Beschulung

Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung

- Note im Fach Sport kann durch den Nachteilsausgleich ausgesetzt werden. Dieses wird im Zeugnis unter Bemerkungen erläutert, da hier der Nachteilsausgleich **zieldifferent** eingesetzt wird: „Die Benotung im Fach Sport wird aufgrund des Bedarfs an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung ausgesetzt.“⁵

⁴ <http://www.nibis.de/nibis.php?menid=6068>, Stand: 09.06.15

⁵ ebd.



Date	Time	Location	Remarks

Unterschrift der Erziehungsberechtigten